

Zusammenfassung

Evaluation der Freien katholischen Schulen Zürich (FKSZ)

durch Dr. Markus Roos (spectrum³) vom 6. Oktober 2025

1. Auftrag

2025 wurde durch den Synodalrat eine externe, wissenschaftliche Evaluation der FKSZ in Auftrag gegeben, gemeinsam mit Katholisch Stadt Zürich finanziert und von Dr. Markus Roos, spectrum³ GmbH, Baar, durchgeführt. In der Begleitgruppe war auch der Generalvikar vertreten.

Aufgabe des Evaluators war zu prüfen, inwiefern die Schulen den Erwartungen an eine katholische Schule entsprechen. Hierzu wurden zuerst auf der Grundlage von kirchlichen Dokumenten, Vergleichen mit anderen katholischen Schulen und früheren Evaluationen elf Kriterien mit insgesamt 89 Indikatoren abgeleitet. Im zweiten Schritt wurden diese Kriterien anhand von Dokumenten, Ergebnissen einer Befragung von 521 Schülerinnen und Schülern (Rücklauf 86%) sowie einer Ratingkonferenz mit Mitarbeitenden überprüft.

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluation können entlang der zuvor entwickelte elf Kriterien für eine katholische Schule dargestellt werden:

1. Katholische Identität: Teilweise erfüllt. Positiv sind klare Verweise auf die katholische Ausrichtung im Leitbild, im pädagogischen Konzept und in der Schulkommunikation. Entwicklungspotenzial besteht bei der Wahrnehmung der christlichen Ausrichtung durch Lernende und bei der Verankerung kirchlicher Grundlagendokumente.
2. Formale Vorgaben: Weitgehend erfüllt. Die Schulen sind kirchlich und kantonale anerkannt, Vollmitglied des Verbands katholischer Schulen und nehmen alle Religionszugehörigkeiten auf. Entwicklungspotenzial besteht bei der bischöflichen Anerkennung und Visitation.
3. Ganzheitliche Bildung: Erfüllt. Die FKSZ vermitteln christlich-humanistische Werte systematisch und fördern ganzheitliche Entwicklung. Verbesserungsbedarf besteht bei der bewussten Wahrnehmung der Wertevermittlung durch alle Lernenden.
4. Religiöse Integration im Unterricht: Nicht erfüllt. Religiöse Bezüge werden in nicht-religiösen Fächern zu wenig wahrgenommen. Positiv sind der regelmässige Religionsunterricht und fächerübergreifende Thematisierung religiöser Inhalte.
5. Religiöse Momente im Alltag: Sehr gut erfüllt. Spirituelle Elemente sind vielfältig und regelmässig integriert (Gottesdienste, Rituale, karitative Projekte, Gestaltung des Kirchenjahres).
6. Gemeinschaft und soziales Engagement: Erfüllt. Ein respektvoller Umgang ist etabliert, soziale Projekte werden regelmässig durchgeführt. Entwicklungspotenzial besteht bei der konzeptionellen Verankerung der Gemeinschaftsförderung.
7. Sakrale Räume und Symbole: Erfüllt. Religiöse Symbole und Räume der Stille sind an allen Standorten vorhanden und sichtbar gestaltet.

8. Vernetzung: Erfüllt. Enge Verbindungen bestehen mit kirchlichen Organisationen, dem Verband katholischer Schulen, der Ortskirche und anderen privaten wie konfessionellen Schulen.
9. Seelsorge: Erfüllt. Kooperation mit externen Seelsorgenden, Koordination durch den Fachvorstand Religion sowie ergänzende psychosoziale Angebote sind vorhanden.
10. Personal und katholische Prägung: Erfüllt. Mitarbeitende tragen das katholische Profil mit und werden in religiöse Aktivitäten eingebunden. Religiös-spirituelle Weiterbildungen werden unterstützt.
11. Umgang mit Spannungsfeldern: Erfüllt. Die FKSZ verbinden katholische Identität mit Offenheit für andere Konfessionen, fördern interreligiösen Dialog und reflektieren gesellschaftliche Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und ökonomische Rahmenbedingungen. Entwicklungspotenzial besteht bei der Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen – wobei der FKSZ hier aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen enge Grenzen gesetzt sind.

3. Diskussion der Ergebnisse

Die Evaluation der FKSZ zeigt eine gut geführte Bildungsinstitution mit klarer katholischer Ausrichtung und hoher gesellschaftlicher Offenheit. Die Schulen verfügen über eine solide katholische Infrastruktur, vielfältige religiöse Angebote und ein klares Wertefundament. Gleichzeitig erreicht die katholische Dimension einen Teil der Schülerschaft nur begrenzt. Die FKSZ verbinden Tradition und Moderne auf überzeugende Weise. Das pädagogische Konzept erweitert den Lehrplan 21 um die Dimension "Glauben" und zielt auf eine ganzheitliche Bildung. Religiöse Inhalte werden nicht isoliert, sondern mit modernen Methoden vermittelt, etwa durch KI-generierte Weihnachtsbilder oder eine digitale Schulchronik. Der Religionsunterricht geht über das "Teaching about Religion" hinaus und praktiziert das "Teaching in Religion".

Die soziale Durchlässigkeit der FKSZ ist hoch. Einkommensabhängige Schulgelder und kirchliche Beiträge ermöglichen Kindern aus unterschiedlichen sozialen Schichten den Zugang. Etwa die Hälfte der Familien könnte sich den Schulbesuch ohne Ermässigung nicht leisten. Diese soziale Ausrichtung unterscheidet die FKSZ von kommerziellen Privatschulen. Die Schulgemeinschaft ist stark ausgeprägt. Religiöse, soziale und kulturelle Aktivitäten fördern Zusammenhalt und Wertebewusstsein. Rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hebt die Gemeinschaft als besonders positiv hervor, und nahezu alle Eltern bezeichnen die Schule als gewaltfrei.

Im interreligiösen Bereich gelingt den FKSZ eine Balance zwischen katholischer Identität und Offenheit. 45% der Schülerschaft sind nicht katholisch. Moscheebesuche, Begegnungen mit Holocaust-Überlebenden und Kooperationen mit anderen Religionsgemeinschaften zeigen gelebten Dialog. Über 90% der Befragten bestätigen, dass Kinder aller Religionen willkommen sind.

Die schulische Qualität und Elternzusammenarbeit werden sehr positiv bewertet. Insbesondere die Berufsvorbereitung in der Sekundarstufe und im 10. Schuljahr ist praxisnah und wirkungsvoll. Schülerinnen und Schüler erleben hohe Leistungsansprüche und gute individuelle Förderung.

Das Kollegium zeigt hohe Identifikation mit dem Schulprofil. Besinnungstage, spirituelle Weiterbildung und das Engagement der Schulleitung für religiöse Themen dokumentieren eine authentische Führungskultur.

Die FKSZ stehen exemplarisch für das Modell einer "offenen katholischen Schule". Sie verpflichten alle Lernenden zu religiösen Aktivitäten, ohne Zwang auszuüben. Diese Offenheit birgt jedoch Spannungen: Mit abnehmendem katholischem Anteil in der Schülerschaft wächst das Risiko, dass die katholische Identität zu einer allgemein christlich-humanistischen Haltung verwässert.

Die Daten zeigen eine Diskrepanz zwischen institutioneller Selbstdarstellung und der Wahrnehmung durch Lernende. Nur 40% erleben Gespräche über Glaube und Moral, ein Drittel fühlt sich bei der Sinnsuche unterstützt, und ebenfalls ein Drittel erkennt religiöse Bezüge in nicht-religiösen Fächern. Diese Differenz nimmt mit dem Alter zu und verweist auf die Schwierigkeit, religiöse Bildung für Jugendliche relevant zu halten.

Die Integration religiöser Inhalte in den Fachunterricht gelingt nur begrenzt. Strukturelle Vorgaben des Lehrplans, inhaltliche Grenzen und ökonomische Überlegungen erschweren eine durchgängige religiöse Perspektive. Eine Balance zwischen religiöser Identität und fachlicher Qualität bleibt notwendig.

In einer säkularisierten Gesellschaft müssen die FKSZ ihre Relevanz neu begründen. Nur noch ein kleiner Teil der Bevölkerung steht der katholischen Kirche positiv gegenüber. Die Schulen reagieren mit Offenheit und interreligiösem Dialog, bewahren aber ihre katholische Prägung.

Die Evaluation stützt sich hauptsächlich auf von der Schule bereitgestellte Dokumente, eine Schülerbefragung und eine Ratingkonferenz. Beobachtungen vor Ort fanden nicht statt. Daher sind gewisse Bewertungen nur indirekt abgesichert. Zudem kann eine positive Verzerrung nicht ausgeschlossen werden, da die FKSZ vorwiegend von bildungsnahen und kirchenaffinen Familien gewählt werden. Die Untersuchung fokussiert ausschliesslich auf die katholische Dimension der Schule, nicht auf ihre allgemeine pädagogische Qualität.

4. Optimierungsvorschläge

Die Empfehlungen des Evaluators zielen auf eine Weiterentwicklung bestehender Stärken der FKSZ. Die kirchliche Anbindung soll durch eine bischöfliche Anerkennung, regelmässige Visitationen und die formelle Vertretung des Generalvikars im Schulrat gestärkt werden. Kirchliche Grundlagendokumente und biblische Bezüge sollen im Alltag stärker sichtbar werden.

Die katholische Identität soll klarer definiert und konzeptionell verankert werden. Dazu wird empfohlen, verschiedene Akteure in einen Klärungsprozess einzubeziehen und die Balance zwischen katholischem Profil und interreligiöser Offenheit zu betonen. Ein Instrument zur regelmässigen Reflexion der katholischen Identität könnte die Entwicklung unterstützen.

Im Fachunterricht sollen religiöse Perspektiven gezielter integriert werden, insbesondere in Fächern mit natürlichen Anknüpfungspunkten. Lehrpersonen sollen durch Materialien, Weiterbildung und den Austausch von Unterrichtsbeispielen unterstützt werden. Religiöse Themen sollen stärker an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpfen, etwa durch Projekte, digitale Medien oder Begegnungen mit glaubwürdigen Persönlichkeiten.

Die Finanzierung soll breiter abgestützt werden, um die Abhängigkeit von kirchlichen Beiträgen zu verringern. Neben Fundraising könnten Kooperationen mit Stiftungen, Unternehmen oder kostenpflichtige Weiterbildungsangebote geprüft werden.

In der Personalentwicklung wird empfohlen, christliche Werte gezielt zu fördern. Ein Austausch mit anderen katholischen Schulen, Hospitationen und gemeinsame Projekte könnten dazu beitragen. Schlüsselpersonen sollen langfristig gebunden und rechtzeitig

Nachfolgeregelungen getroffen werden. Ein Mentoring-System soll neue Lehrpersonen in die christlich geprägte Schulkultur einführen.